Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 17

Artikel: Ueber weibliche Bildung : (Schluss der über diesen Gegenstand gegebenen Artikel) [Teil 6]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252157

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber weibliche Bildung.

(Schluß der über diesen Gegenstand gegebenen Artikel.)

Zu der Summe von Kräften, die uns in der Außenwelt bildend und schaffend entgegentreten, gehört auch das eigene Wirken und Thun. Das Handeln des Menschen geschieht in der Zeit und wird zur Geschichte. Diese ist als Unterrichtszweig mit Töchtern im stetigen Zusammenhang mit dem Leben zu betrachten und weniger bei Schlachten, Feldzügen und staatlichen Entwickelungen, als bei Culturzuständen, Sitten, Kunst und Religion zu verweilen. Unsere Töchter sollen Geschichte lernen, damit sie den Ernst des Lebens erfassen, das Walten Gottes in den Schicksalen einzelner Personen und Völker wahrnehmen und an dem Vorbilde edler Charaktere über Klatschbaserei und Flachheit hinauskommmen, und damit sie begreifen lernen, wie wichtig es sei, Manner zu bilden von Kindheit an. Denn wo ein großer Mann auftritt in der Geschichte, da steht auch immer eine edle Mutter im Hintergrunde. Ein gut gehaltener Geschichtsunterricht ist zur Erzielung der Selbstbestimmung um so bildungskräftiger, weil überall das Beispiel spricht und die Lebensbewegung der Individuen und Völker in Ursache und Folgen meist klar und sicher zu Tage tritt.

Die Behandlung der Geschichte führt unwillkürlich zum Schauplatz derselben. Die Erd- und Völkerkunde schließt sich verwaltend der Gruppe der räumlichen Beziehungen des Menschen zur Mitwelt an, sie ist jedoch ein gemischtes assoziirendes, nach Inhalt und Form sehr viele Seiten des Wissens in sich vereinigendes Lehrfach und darum auch mehr als jedes andere geeignet zur Stärkung geistiger Fernsicht ordnender Ueberschaulichkeit und innerer Festhaltung gegebener Bilder aus fremdartigen Seins- und Lebenskreisen. Aber eben die große Anhäufung verschiedenartigen Stoffes im einen und selben Rahmen, erfordert sehr sorgsame Auswahl und weise Oekonomie rücksichtlich der dafür zu verwendenden Zeit und Kräfte. Für Mädchen hat der in rechter Weise ertheilte geographische Unterricht besondern Reiz, denn sie vernehmen gar zu gerne Kunde von fremden Ländern und Völkern und sind begierig, ihre Sitten, Gebräuche, Beschäftigungen und Gesellschaftsformen kennen zu lernen. Das sind denn denn auch die Parthien, bei denen hier der Unterricht vorzugsweise zu verweilen hat und die in trefflicher Weise den Geschichtsunterricht vervollständigen. Mit mathematischen Verhältnissen, Größe, Configuration, Gestalt, Gliederung u. dgl. quält mun die Mädchen so wenig als mit Geognosie, Hydrographie und eigentlicher Staatenkunde; dagegen entspricht

es ganz ihrem Wesen, Kenntniß zu erhalten von den verschiedenen Gebilden der Pflanzen und Thierwelt, von klimatischen Verschiedenheiten und den manigfachen Wundern der Erdgestaltung. Dieser Unterricht trägt denn auch mächtig mit bei, in der Vergleichung eigener Zustände und Lebensverhältnisse mit Andern die Selbstbestimmung zu kräftigen und umsichtiger zu machen.

Der Erdbeschreibung verwandt und theilweise in sie übergreifend sind die naturkundlichen Lehrfächer, die schon für den Kreis der Volksschule von höchstem Belang sind.

Der naturkundliche Unterricht dient bezüglich der hier zu erörternden Frage zunächst dazu, das Mädchen in seiner Umgebung heimisch zu machen und dann auch seinen Blick zu erweitern in das wunderbare Ganze der sichtbaren Schöpfung, in die Größe, Uebereinstimmung und Weisheit der Werke Gottes, durch die wir Aufschluß erhalten über die Vorgänge und Erscheinungen der Außenwelt und die uns behülflich sind, unser eigenes Thun und Leben leicht und sicher zur Zweckerreichung zu bringen. Die Natur ist eine Offenbarung Gottes und wenn wir sie mit geistigem Auge und religiösem Sinn betrachten, so wirkt sie reich und herrlich auf die Gestaltung des innern Menschen. Der naturkundliche Unterricht weist uns aber auch vielfältig hin auf die Quellen der redlichen Selbsterhaltung, indem sie uns den Reichthum produktiver Möglichkeiten öffnet, die Kräfte und Mittel zur Benutzung nachweist und überhaupt uns einführt in den großen Haushalt Gottes im Erdleben. So weit aber auch das Gebiet ist und so unerschöpflich seine Schätze: so wenig schwer wird es hier, zur Behandlung dessen eine Auswahl zu treffen, was den besondern Zwecken der weiblichen Bildung gemäß ist. Keller, Küche und Kinderstube geben da vollgültige Weisung.

Hiemit sind die Erziehungsfaktoren, die zur Erzielung weiblicher Selbstbestimmung herbeigezogen werden können — zwar nicht erschöpft, aber auf das Maaß und den Kreis beschränkt, die den Kräften und Verhältnissen gemäß sind.

Wir gehen über zur Bezeichnung der Mittel, die geeignet sind, das Mädchen zur dritten Bedingung der Selbstständigkeit, der christlichen Selbsterhaltung zu befähigen.

Dieselbe ist eine Folge der bestimmungsmäßigen Entwicklung und Uebung der Körper- und Geisteskräfte in Absicht auf die individuelle Fristung der Existenz; sie kultivirt vorwaltend die Beziehungen des Menschen zur äußern Natur, benutzt ihre reichen Schätze zur manigfachen Vered-

lung durch Arbeit und schafft so die Segensquellen der Natur- Industrie- und Merkantilproduktion, wie ebenso in ihrem ganzen Umfang die Heilkunde. Wenn der Knabe berufen ist, als Mann in diese Gebiete hinaus zu treten, schaffend und wirkend sie frisch und frei zu durchwagen und vom großen Strome ein Bächlein für sich zu gewinnen: so bleibt dagegen das Weib auch hier bescheiden zurück und begnügt sich mit den Brosamen, die von der Herren Tische fallen. Aber dieser Brosamen kann und soll es nicht entbehren — schon aus dem Grunde nicht, weil die Entwickelungs-Bedingungen zur Kraft und Tüchtigkeit des Mannes im Weibe liegen. —

Dem weiblichen Lebensberufe zunächst liegt hier die Heilkunde und wir halten dafür, daß dem Mädchen die Elemente derselben, soweit sie die Sphäre seiner künftigen Stellung berühren, zur richtigen Bildung sehr nothwendig seien, damit es später als Bedienstete, Schwester, Gattin, Mütter und Hausfrau sich und Andere, sowohl vor krankhaften Zuständen möglichst zu wahren wisse, als auch kleinere Uebel in rechter Weise nach sichern Ansichten bessernd zu behandeln verstehe, und ebenso die gegebenen Falls nöthig gewordene ärztliche Hülfe durch verständige Handreichung unterstütze. Es kann auch in dieser Hinsicht nicht oft und ernst genug betont werden, daß die erste und einflußreichste Pflege der Jugend in die Hände der Mütter gelegt ist. — Aus Gründen der Bildung zur Selbsterhaltung soll auch geeignete Belehrung über gesundheitsschädliche Stoffe, Einflüsse, und Gewohnheiten ꝛc. sowie Verhaltsregeln in Vergiftungs- Ertrinkungs- und Erfrierungsgefahr, bei Ohnmachten, Scheintod u. dgl. eintreten; da ist überall die Frau und Mutter am ersten mit Trost und hülfreicher Pflege zur Hand — leider aber geht das körperliche Wohlsein Tausender zu Grunde oder verkümmert aus Unkenntniß und quacksalberischen Mißgriffen. Ein Arzt würde sich um die Menschheit verdient machen durch sorgfältige Bearbeitung eines passenden Lehrmittels für mütterliche Heilkunde zum Gebrauch in Schule und Haus; eines Lehrmittels, das zugleich hinwiese auf die Vortheile einer planmäßigen Pflege mit sicherer Belehrung über die Natur, den Gehalt und die Wirkung der verschiedenen Nahrungsstoffe — als populäre Küchen-Chemie, unter Herbeiziehung der Gewürze sowohl, als der sogen. Simplicia, zur Bildung einer einfachen Hausapotheke.

An ein solches menschenfreundliches Vorgehen im Gebiete der Selbsterhaltung schließt sich die Bildung zu irgend einem Erwerb; wie er der weiblichen Stellung im Leben entspricht. Es geschieht dieß bereits vielerorten auf anerkennenswerthe Weise durch die sogenannten Mädchen-Ar-

beitsschulen, wobei nur zu wünschen bleibt, daß ihnen überall verdiente Aufmerksamkeit werde und in den Schulen selbst die trefflichen Winke des Herrn Seminar-Direktors Kettiger, in seinem „Arbeits-Büchlein“ gehörige Beachtung finden. Wir müssen jedoch den Zweck der „Selbsterhaltung“ als solchen im Auge behalten, in der erwerblichen Befähigung der Mädchen über den einfachen Hausbedarf hinauskommen und sie auf alle Fälle hin zur Stufe persönlicher Existenzsicherung durch Arbeit zu bringen suchen. — Die soziale Verhältnißlage läßt es keineswegs als Regel zu, daß die Jungfrau stets in einer Weise ihren Versorger finde, die für sie und ihre Kinder die Selbsterhaltungsfähigkeit unnöthig machte. — selbst der größte Reichthum ist Wechselfällen unterworfen. Weder der starke Stamm noch die reiche Krone, sondern die tiefgehende Wurzel läßt den Baum dem Sturme trotzen....

Wir halten die emanzipirende Gleichstellung des Weibes mit dem Manne für eine politisch bürgerliche Extravaganz; so wenig wir aber dasselbe auf Kathedern, in Rathsälen, auf Exerzierplätzen, oder an der Fleischerbank wollen: ebensowenig darf es zum Spielzeug und Genußartikel dienen oder als Schmarozergewächs und Schlingpflanze betrachtet werden. Die Frau hat eine Mission im Leben, die in ihrer Sphäre, der des Mannes ebenbürtig ist; Suum cuique! Sei und thue nur Jedes im Seinen das Seine, und liebe das Andere wie sich selbst.

Die dritte selbsterhaltliche Seite der weiblichen Bildung besteht in der Aneignung einer gründlichen, durch Unterricht und Uebung erlangten Verständniß des Hausdienstes, der Haus-Oekonomie und der hauswirthschaftlichen Beziehungen zur Umgebung. Die hauswirthschaftliche Schule vermittelt die nöthige Kenntniß in den genannten Richtungen und die entsprechende Uebung derselben erhebt sie zur praktischen Tüchtigkeit. Die Hausfrau darf nie in der Lage sein, über irgend welche Thätigkeiten und Verhältnisse im Umfang ihres Pflichtenkreises kein oder ein irriges Urtheil zu haben, und es widerspricht ihrer Würde, wenn sie nicht im Stande ist, bei vorkommenden Dienstverstößen durch eigenes Angreifen und Bessermachen corrigiren zu können. Für die Bediensteten selbst gibt es keine bessere Empfehlung, als wenn sie mit frommem und willigem Wesen, wie sie durch christliche Selbstachtung und Selbstbestimmung erzeugt werden, auch Dienstkenntniß und Tüchtigkeit verbinden, zumal wenn vermöge eines richtigen Bildungsprozeßes diese Tugenden in Fleisch und Blut übergegangen und mit ihnen zur Charaktersache geworden sind.